

Das ist der Super-GAU für jedes Spital

Der tragische Todesfall einer 73-jährigen Frau im Spital Langenthal hinterlässt tief betroffene Mitarbeiter

Der tragische Todesfall einer 73-jährigen Frau im Spital Region Oberaargau (SRO) in Langenthal hat für Aufsehen gesorgt. Zurück bleiben tief betroffene Mitarbeiter, die sich nicht erklären können, wieso sämtliche Sicherheitsysteme versagt haben und einer Frau während einer Operation falsches Blut verabreicht werden konnte.

WALTER RYSER

«Das darf doch nicht wahr sein», schildert Spitaldirektor Hans Peter Kuert seine erste Reaktion, als er über den folgenschweren Zwischenfall in seinem Unternehmen informiert wurde. Am Montagmittag war es, als einer 73-jährigen Frau aus der Region während einer Routine-Operation (Armbruch) Blut einer falschen Gruppe verabreicht

wurde, an deren Folgen die schwer kranke Patientin vermutlich verstarb (wir berichteten). Die Frau wird gerichtsmedizinisch untersucht, die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet. Kuert steht in engem Kontakt mit den Angehörigen, denen er sein tiefes Bedauern und Beileid ausgesprochen hat.

Eine schwierige Situation

Der tragische Vorfall, gemäss Kuert der erste dieser Art im Spital in Langenthal, hat schweizweit für Aufsehen gesorgt (siehe auch Kontext). Kuert und sein Team haben auf den Vorfall jedoch professionell reagiert und vom ersten Moment an offen, transparent und lückenlos informiert. «Fehler im Gesundheitsbereich sind nach wie vor ein Tabuthema.»

Nicht so in den SRO-Spitälern. «In unserem Leitbild ist

festgehalten, dass es bei uns keine Tabus gibt», betont Kuert. Der 59-jährige Spitaldirektor hat deshalb kurz nach seinem Amtsantritt im Jahre 2005 mit dem Ausbau der Vertrauenskultur begonnen. «In einem Spital wird Hand-in-Hand gearbeitet. Da muss man sich aufeinander verlassen können. Das geht nur, wenn wir offen sind, über Fehler oder Fast-Fehler reden.» Ironie der Geschichte: Der tragische Todesfall ereignete sich exakt in jenem Moment, als im Spital eine Mitarbeiter-Konferenz stattfand, bei der Fast-Fehler diskutiert wurden.

Ungewissheit ist schlimm

Von einer schwierigen Situation spricht Richard Egger, Akademischer Laborleiter im SRO-Spital. «Das ist der Super-GAU für jeden Mitarbeiter», beschreibt er den folgenschweren Fehler, von dem auch seine Abteilung betroffen ist. Der 55-jährige Langenthaler, der seit 19 Jahren im Spital arbeitet, kann sich die Verwechslung nicht erklären. «Bei uns besteht ein lückenloses Qualitätssicherheits-Konzept, das auch von Swissmedic inspiziert und abgenommen wurde. Deshalb ist es für uns schockierend, dass dennoch so etwas passieren konnte.» Egger weist darauf hin, dass die Blutgruppenbestimmung eines Patienten mehrfach vorgenommen werde, selbst dann, wenn diese bereits von einem fremden Labor vorliegt. Sogar kurz vor der Operation werde dem Patienten und auch dem



TIEF BETROFFEN Spitaldirektor Hans Peter Kuert (links) und Labor-Leiter Richard Egger WAR

Blut-Konzentrat im Beutel noch einmal eine Probe entnommen und auf eine Unverträglichkeit hin untersucht.

«Wir fragen uns, weshalb wir das nicht verhindern konnten und wie es möglich war, dass das falsche Blut durch unser mehrstufiges Sicherungssystem schlüpfen konnte. Diese Ungewissheit ist für uns alle schlimm.» Laut Egger werden im SRO-Spital in Langenthal jährlich 2800 Blutgruppen-Bestimmungen vorgenom-

men und rund 1800 Beutel getestet und transfundiert.

Sowohl Kuert wie auch Egger sorgen sich nach diesem Vorfall um das Image des Spitals. «Bereits seien auf der Homepage erste Reaktionen eingegangen. «Die Leute thematisieren den Spardruck im Gesundheitswesen, lassen uns aber auch aufmunternde Worte zukommen», erzählt Kuert. Der Spitaldirektor wies zudem darauf hin, dass man auch Fragen der Patienten entgegennehme. «Auch

haben wir mit den Hausärzten Kontakt aufgenommen, damit Patienten, die sie ins Spital überweisen müssen, gut auf die neue Situation vorbereitet werden.» Kuert ist zudem froh, dass noch niemand einen vorgesehenen Operations-Termin abgesagt hat. Operiert wurde dafür am letzten Freitag sein jüngerer Sohn Adrian (Kreuzbandriss). «Es hätte auch ihn treffen können», bemerkte ein nachdenklicher Hans Peter Kuert.

Grosses Medieninteresse

«Mittlerweile habe ich 25 Interviews gegeben», berichtet Spitaldirektor Hans Peter Kuert. Fernseh- und Radiosender sowie Zeitungen interessierten sich für den tragischen Zwischenfall im Spital Langenthal. Der Vorfall habe einen Medien-Hype ausgelöst.

Kuert ärgert dabei, dass ihm der «Blick» vorwarf, er habe die Angelegenheit vertuschen wollen. «Ich wurde

vom «Blick» bereits kontaktiert, bevor wir intern informieren und unsere Kommunikationsstrategie festlegen konnten.» Er habe gegenüber der Redaktorin den Vorfall bestätigt, sie aber für weitere Informationen auf später vertröstet. «Von einer Vertuschung kann keine Rede sein, im Gegenteil, wir haben schnell reagiert und stets offen kommuniziert. (WAR)

Toleranzappelle im Judendorf Endingen

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund tagte in der Wiege der jüdischen Gemeinschaft der Schweiz

Grossaufmarsch der jüdischen Gemeinschaft im Aargau: Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund tagte im «Judendorf» Endingen. Der Aufruf zur Toleranz stand im Mittelpunkt der Tagung.

URS MOSER

Das Surbtal ist gewissermassen die Wiege der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz. Endingen und Lengnau waren die die einzigen Gemeinden, wo Juden bis zur rechtlichen Gleichstellung aller Schweizer im Jahr 1866 Niederlassungsfreiheit hatten. Es dauerte allerdings noch bis 1983 bis zur vollen Gleichberechtigung. Erst dann wurden die Ortsbürgergemeinden Endingen und Lengnau mit den jüdischen Gemeinden Neu-Endingen und Neu-Lengnau zusammengesetzt. An die lange Tradition des Zusammenlebens christlicher und jüdischer Gemeinschaft und an die lange Geschichte der Integration erinnert der gestern eingeweihte «Jüdische Kulturweg Endingen-Lengnau». Anwesend war auch alt Bundesrätin Ruth Dreifuss, auch sie Bürgerin von Endingen.

Appelle zur Toleranz

Endingen bot sich also als Tagungs-ort für die 104. Delegiertenversammlung des Schweizerischen israelitischen Gemeindebundes (SIG) an. Die jüdische Gemeinschaft strömte zu Hunderten ins Surbtal, hochkarätige Prominenz zierte die Gästeliste: Bundesrätin Doris Leuthard, Landammann Roland Brogli, Parlamentarier, Botschafter, auch Arthur Cohn, Filmproduzent in Hollywood, war dabei.

Appelle an die interkulturelle und interreligiöse Toleranz standen im Zentrum des Treffens. Ohne diese Toleranz gebe es keine friedliche Welt, sagte Landammann Roland Brogli. Sie müsse wechselseitig sein und auch täglich neu erkämpft werden. Auch Bundesrätin Doris Leuthard stellte ihre Grussbotschaft unter das Stichwort der Tole-



PROMINENZ (VL.): Jules Bloch, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Endingen, Bundesrätin Doris Leuthard, SIG-Präsident Herbert Winter ANDRE ALBRECHT

ranz, wobei sie Wert auf die Feststellung legte, dass darunter kein Freiraum zu verstehen sei, in dem jeder tun und lassen kann, was ihm beliebt. «Wohin das führt, haben wir gesehen. Man duldet das Gebaren gewisser Finanzjongleure, und die Folgen haben wir jetzt schmerzhaft in einer gewaltigen Rezession durchzustehen», so die Magistratin. Toleranz in der Politik heisse deshalb Rahmenbedingungen setzen, Grenzen, die es zu verstehen, akzeptieren und respektieren gelte.

Wahrnehmung verstärken

Heikle Themen wie das Treffen von Bundespräsident Merz mit dem holo-

caustleugnenden iranischen Präsidenten Achmadinedschad an der Uno-Menschenrechtskonferenz wurden in Endingen nur am Rand angeschnitten. SIG-Präsident Herbert Winter hatte den Bundesrat dafür scharf kritisiert. An der Delegiertenversammlung gab er sich nun einigermassen versöhnlich. In Gesprächen hinter den Kulissen stelle man fest, dass die Interventionen des SIG vermehrt auf Verständnis stiessen. «Doch dies genügt uns natürlich noch nicht, wir werden unsere Anstrengungen hier noch weiter verstärken», so Winter. Auch er spann den roten Faden der Toleranz und der Symbolik des Tagungsortes weiter: Er sehe den Ver-

sammlungsort Endingen als Symbol für den Dialog, der die Schweizer über die Konfessionen hinweg verbinde. Und zugleich als Sinnbild für die Beharrlichkeit, mit der sich die Juden über die Jahre emanzipiert und integriert hätten. Dazu gehört auch, dass sich der SIG vermehrt nicht nur Fragen annimmt, welche die Juden direkt betreffen, sondern allgemein seine Wahrnehmung in den politischen und gesellschaftlichen Debatten verstärken will. Winter sprach in diesem Zusammenhang den Positionsbezug zur Minarett-Initiative an, die man als Bedrohung für den Religionsfrieden in der Schweiz betrachte.

Nachrichten

Wettingen Mit dem Rammbock in die Bijouterie

Eine professionelle Rammbock-Einbrecherbande wütete im Geschäft des Wettinger Bijoutiers Roger Loosli. Das Rammbock-Quartett hat tatsächlich ganze Arbeit geleistet. Gesamtschaden: Über 200 000 Franken. Für den Einbruch klaten die Täter zuerst in Nussbaumen einen weissen Audi. Mit diesem fuhren sie am Mittwoch gegen 3.30 Uhr nachts an die Landstrasse in Wettingen. Der Fahrer holte Anlauf, fuhr rückwärts über das Trottoir und schliesslich mit voller Wucht gegen eine vor die Ladentür gebastelte Konstruktion aus einem Metallpfosten und kleinen Holzbalken – die Türe gab gleich im ersten Versuch nach. Die maskierten Einbrecher machten sich sofort daran, im Ladeninnern die Vitrinen zu zerschlagen und ihre Beute in Tragtaschen einzupacken. Anwohner, die durch den Knall aufgewacht waren, alarmierten die Polizei und beobachteten die Einbrecher während der Arbeit. «Hinter diesen Einbrüchen stecken wohl organisierte Banden», meinte der betroffene Bijoutier Roger Loosli. Er will nun die Sicherheit in seinem Geschäft noch weiter ausbauen. (SPI/OTR)

Lenzburg 12-Jährige belästigt

In Lenzburg hat sich ein Exhibitionist zweimal innerhalb kurzer Zeit vor zwei 12-jährigen Mädchen entblösst. Der erste Zwischenfall ereignete sich am Mittwoch, nach 11 Uhr, auf dem Radweg zwischen Lenzburg und Ammerswil. Die Mädchen waren mit ihrem Velo unterwegs, als sie von einem Motorradfahrer überholt wurden. Vor dem Parkplatz «Fünfweier» hielt dieser an und entblösste sich vor den Velofahrerinnen. Schliesslich überholte er die Mädchen erneut und belästigte sie wieder. Die 12-Jährigen informierten zu Hause ihre Eltern. Eine Fahndung nach dem etwa 15- bis 20-jährigen Töflifahrer blieb erfolglos. Nach Polizeianfragen hat der Exhibitionist dunkelblonde, kurze Haare und trug eine schwarze Lederjacke. (SPI)